

Carola Bury M.A

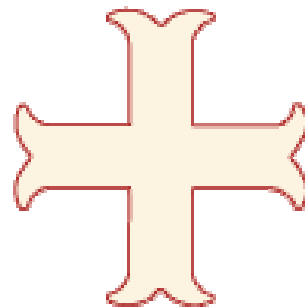
Referentin für Gesundheitspolitik/Arbeitnehmerkammer Bremen

Was Müttern helfen kann – Müttergenesung

Gesundheit ermöglichen, fördern und erhalten

Fachtag „Prävention und Frauengesundheit“ anlässlich
des 100-jährigen Jubiläums der Müttergenesung
in der Ev. Frauenhilfe im Rheinland e.V.

Bonn, 30.Mai 2008



**Evangelische Frauenhilfe
im Rheinland e. V.**



Agenda

- Müttergenesung im Wandel
- Mutter-Kind-Kuren und Mütterkuren als spezifische Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Frauen
- Armut und Krankheit
- Lebenslagen von Müttern



Mutter-Kind-Kur:

Von den „Mutti-Ferien“ zu den medizinischen Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen des SGB V



Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Frauen/Männer mit Kindern

- Gesetzliche Grundlagen
- Absicht des Gesetzgebers zur Neuregelung
- Medizinische und (frauen)politische Einschätzung



SGB V: Vorsorge/ Rehabilitation

§ 23 Medizinische
Vorsorgeleistungen
(allgemein)

§ 24 Medizinische
Vorsorge für Mütter
und Väter

§ 40 Leistungen zur
medizinischen
Rehabilitation
(allgemein)

§ 41 Medizinische
Rehabilitation für
Mütter und Väter



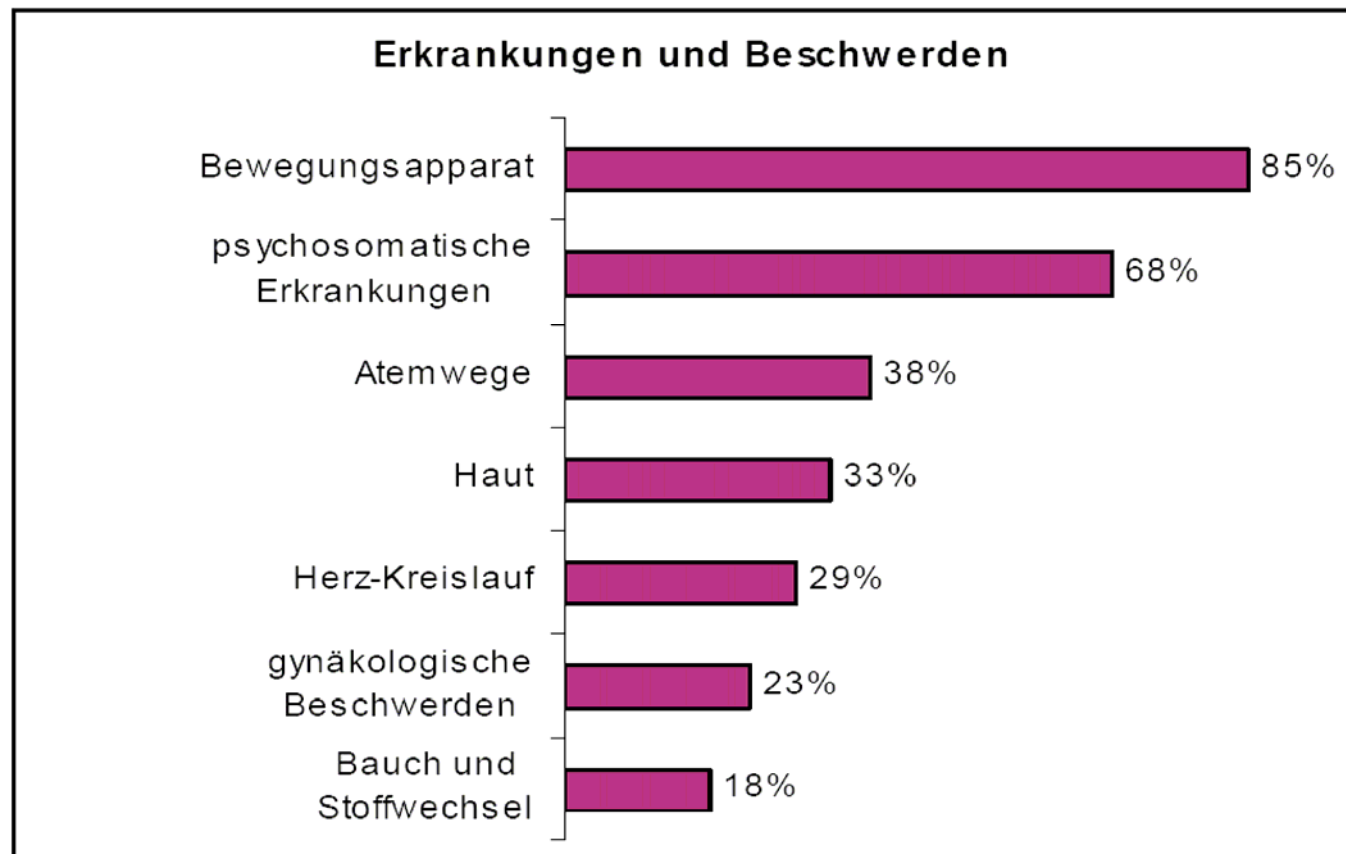
Belastungen – Symptome - Krankheiten

Herz-Kreislauf-Störungen / Magen-Darm-
Störungen / Kopfschmerzen / Schlafstörungen /
Starkes Über- oder Untergewicht / Häufige
Infekte / Rückenbeschwerden / Erschöpfung /
Niedergeschlagenheit / Unruhe, Angst,
Nervosität

gestörte Mutter–Kind-Interaktion

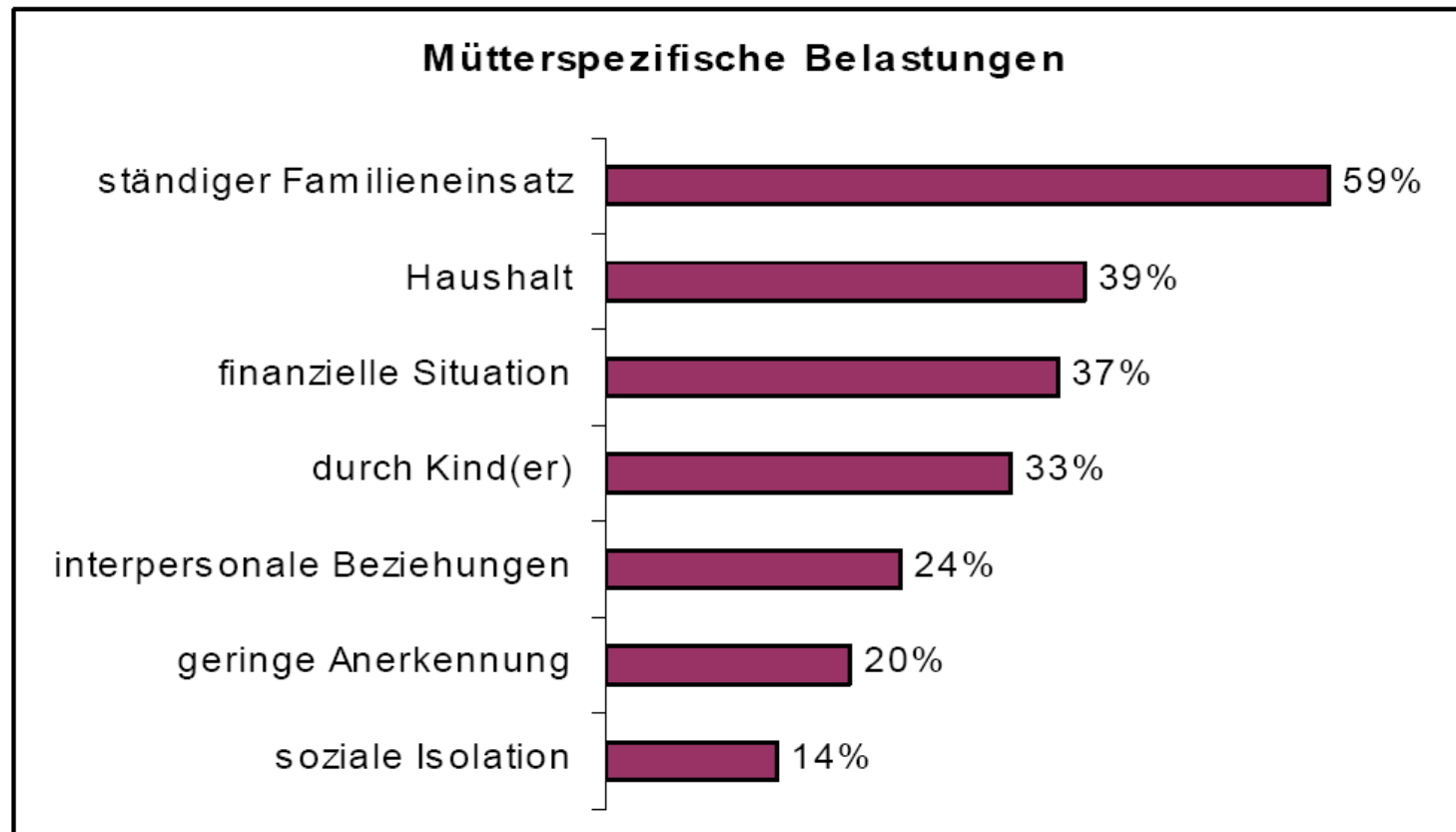
Krankheiten der Kinder

Häufigste Erkrankungen und Beschwerden: (Mehrfachnennungen)

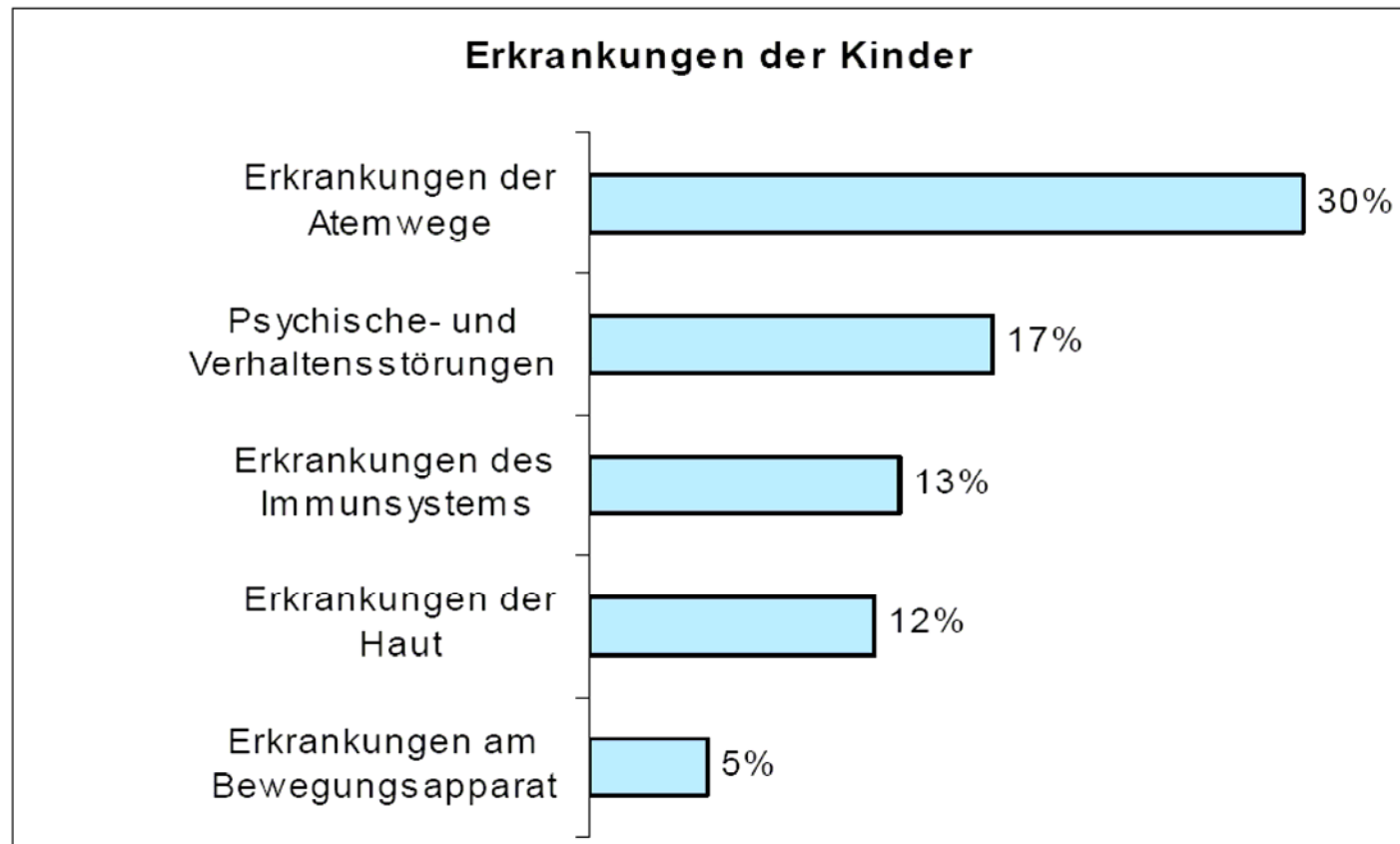


Mütterspezifische Belastungen:

Als „stark“ bzw. „sehr stark“ belastend“:

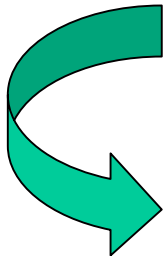


Häufigste Erkrankungen der Kinder: (Mehrfachnennungen)



Kinder-, Mütter- und Familiengesundheit

- Wandel des Krankheitsspektrums
Zunahme chronischer Krankheiten und psychosomatischer Beschwerden
- Vielschichtige Problemlagen im Gesundheits- und Sozialbereich



Erfordert auch Einbeziehung der Lebenslagen der Mütter und Väter

Lebenslagen von Frauen und Müttern

Alleinerziehende
Familienarbeit
Trennung/ Scheidung
Nichterwerbstätige/
Erwerbstätige Mütter
Arbeitslose Frauen




Kernaussagen der Armutsbereiche

- Besorgniserregende Entwicklung bei Kindern, Jugendlichen und Familien
- Hoher Anteil an Frauen und Alleinerziehenden
40% der Ein-Eltern-Familien leben in Armut
- Ein Fünftel aller Arbeitnehmer/innen arbeiten heute für Niedriglöhne
- Prekäre Arbeitsverhältnisse nehmen zu
- Erwerbstätige machen zunehmend einen Anteil an der armutsgefährdeten Bevölkerung aus

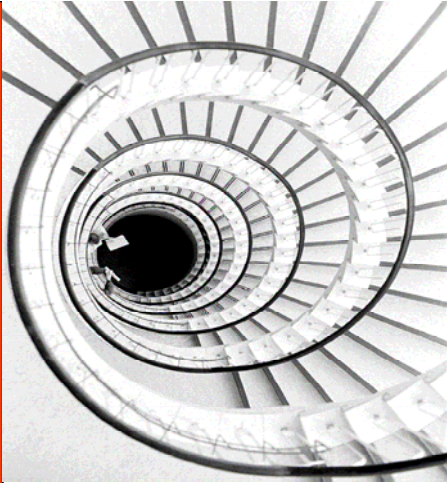
Hartz-Gesetze: Reform mit Folgen

**Die Beschäftigungs-
landschaft im Wandel:**
Minijobs, Befristung,
Niedriglohntätigkeiten
und Leiharbeit



bieten keine
dauerhafte
Existenzsicherung





Familien in Armut – die Situation

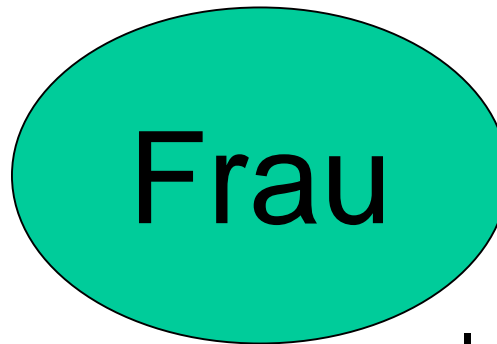
- Zusammenlegung von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe
- Absenkung der staatlichen Leistungen von Langzeitarbeitslosen auf Sozialhilfeniveau, Einkommenseinbußen
- Anrechnung fast aller Einkünfte (Kindergeld, Kindesunterhalt, Ehegattenunterhalt usw.)
- Ausgrenzung aus Leistungsbezug (SGB II) vor allem von Frauen durch Anrechnung des Partnereinkommens

**Arbeitslosigkeit macht krank: physisch und psychisch
– die ganze Familie**

Armut hat ein spezifisches Frauengesicht

Ressourcen:
Strukturelle Bedingungen
auf dem Arbeitsmarkt
(Einkommen)

Ressourcen:
Strukturelle Faktoren der
sozialen Sicherungs-
systeme (AL, Rente)



Biografie:
Individuelle Erwerbs-
biografie (Lücken, Teilzeit,
Minijob, Steuerklasse)

Biografie:
Individuelle Lebenslage
(alleinerziehend,
Angehörigenpflege)



Mini-Jobs sind Frauensache

- Frauen stellen 71% der Mini-Jobberinnen
- Verfestigen die Rolle als Zuverdienerinnen und Abhängigkeit vom Partner oder Transferleistungen
- Werden in einigen Frauen-Beschäftigungsbereichen das „weibliche Normalarbeitsverhältnis“
- Häufig Niedriglohneinkommen (brutto=netto)
- Geringe Schutzrechte (keine ALoV, KV, PV)
- Häufig keine betrieblichen Leistungen, Urlaubs-, Krankheitsgeld etc.

Gesellschaft im Wandel



Sozialrechtliche Änderungen
z.B. neues Unterhaltsrecht

Strukturelle Veränderungen
z.B. des gesetzlichen
Rentensystems:
Altersarmut bei Frauen



Carola Bury, Müttergenesung, Bonn 30.5.2008



Armutsfaktor Kinder

- Kinder sind direkte Armutsursache
- Erhöhtes Armutsrisiko

Steigendes Risiko für Familienarmut

- wenn ein Erwerbseinkommen wegfällt
- Allein Erziehende/ 1-Elternfamilien
- Prekäre Einkommensverhältnisse
- Migration



Kinderarmut in Deutschland

Jedes 6. Kind unter 15 Jahren in Deutschland lebet unter den staatlich definierten Armutsbedingungen des SGB II (UNICEF-Bericht)

- Mehr als 1 Mio leben in Bedarfsgemeinschaften mit gut 660.000 Alleinerziehenden



Auch Kinder sind Verlierer der Arbeitsmarktreformen

- Regelsatz für Haushaltsvorstände: 345 Euro
- Regelsatz für Kinder bis 14: 207 Euro
14 – 17: 276 Euro
für Nahrungsmittel, Kleidung, medizinische
Produkte, gesellschaftliche Teilhabe,
Schulbedarfe usw.
- Wegfall von „einmaligen Leistungen“ aus
Leistungsbezug (SGB II) für Kinder

Regelsatz für Kinder 0-14 / 14-17

207,- € / 276,- € pro Monat

Ernährung und Getränke

Frühstück	0,57 € / 0,76 €
Mittagessen	1,02 € / 1,37 €
Abendessen	1,02 € / 1,37 €



Bekleidung

Schuhe	4,55 € pro Monat
Kleidung	14,73 € pro Monat



Freizeit

3,76 € pro Monat Sport- und Freizeitveranstaltungen



Arme Kinder und Gesundheit

- Betroffene Kinder sind häufiger krank, vernachlässigt oder kommen hungrig zur Kita/Schule.
- Etwa 10 % sind körperlich unterentwickelt
- Psychosoziale gravierende Auswirkungen:
- Arme Kinder sind ängstlicher, fühlen sich häufiger hilflos und haben ein geringeres Selbstvertrauen
geringe Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen
- Häufig Impflücken
- Schlechte Zahngesundheit.



Carola Bury, Müttergenesung, Bonn 30.5.2008




Gründe für eine immer schlechtere Gesundheits- und Sozialversorgung

- Die Auswirkungen der Gesundheitsreform durch das GMG

(Ausgrenzung und Streichung von Leistungen, neue Zuzahlungen, Erhöhung alter Zuzahlungen, Belastungsgrenze statt „Sozialklausel“)

- Der Abbau kommunaler Gesundheitsdienste und von Beratungsstellen
- Die Auswirkungen der Hartz-Gesetze



**Lebenslagen: strukturelle Benachteiligung
von Frauen wirkt sich auf
Gesundheitszustand, Bedarfe,
Teilhabemöglichkeiten und Zugang zur
Prävention und Rehabilitation aus**



Die aktuelle Situation

- Faktischer Leistungsabbau durch Krankenkassen
- Rigide Begutachtungspraxis des MDK
- Sparpotenzial und „Verschiebebahnhöfe“ für die Frauengesundheit
- Ungleichheiten in der Bewilligungspraxis in Bezug auf Bundesländer und Kassen
- Nicht alle Frauen können die Kosten aufbringen

Aktuelle Situation: Ablehnungen 2007

Ablehnungen/Widersprüche¹⁾	
Ablehnungen	28% von Anträgen
Widersprüche	69% von Ablehnungen
davon erfolgr. Widerspr.	51% von Widersprüchen

Ablehnungen nach Kassen

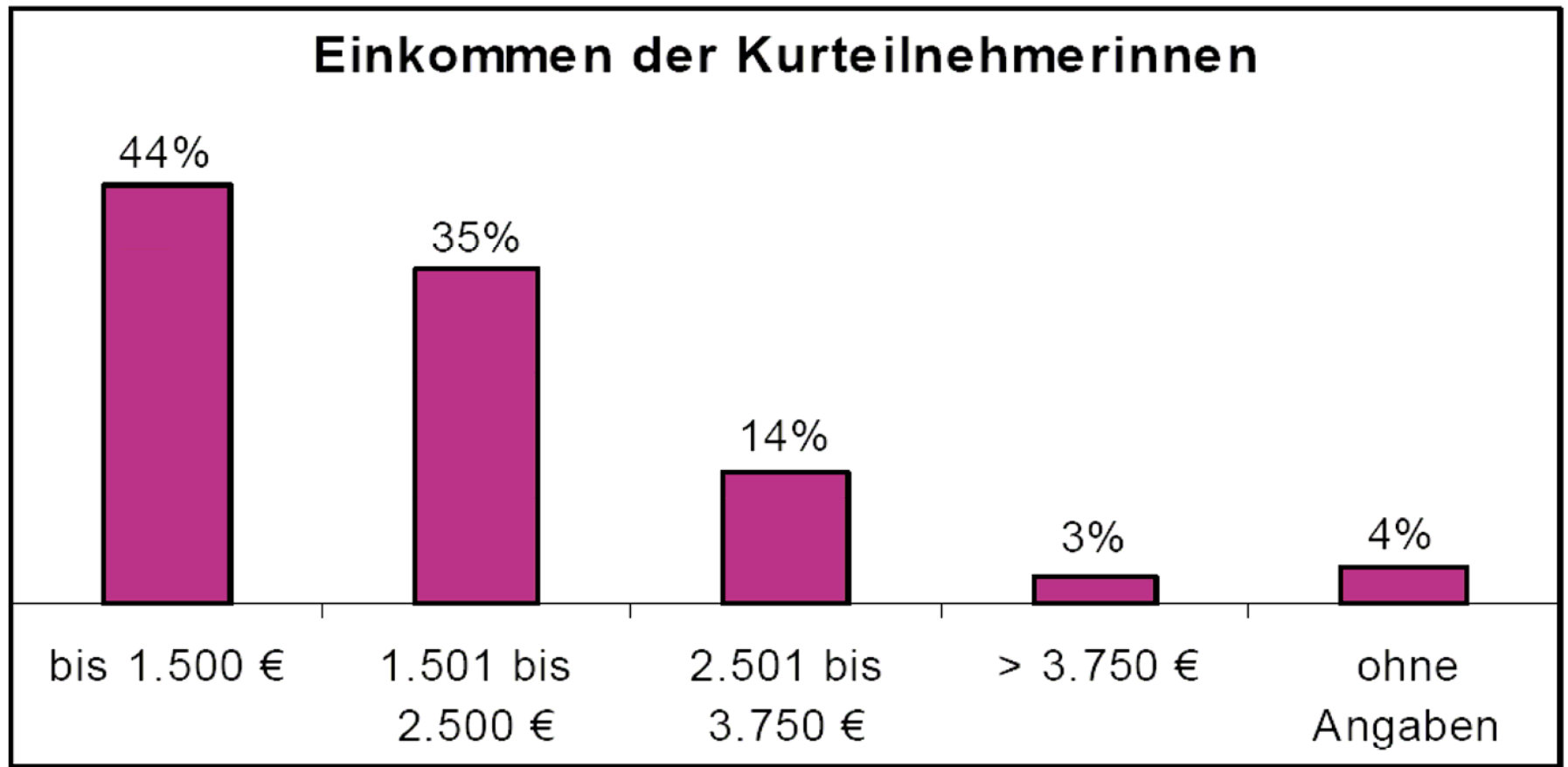
2007

Ablehnungen Krankenkassen		Ablehnungsgründe ²⁾	
AOK	30%	amb. Maßnahmen nicht ausgeschöpft	45%
BEK	31%	Verweis an Lfa, Bfa	15%
DAK	24%	keine "aktive" Erziehungsphase	3%
KKH	61%	sonstige	24%
TK	23%	k. A. bekannt	11%
GEK	27%		
BKK	27%		
IKK	29%		
andere	19%		

Ablehnungen nach Bundesländern 2007

nach Bundesländern	Ablehnungen von Anträgen	Widersprüche von Ablehnungen	erfolgr. Widerspr. v. Widersprüchen
Baden-Württemberg	36%	58%	57%
Bayern	32%	62%	47%
Berlin	20%	70%	63%
Brandenburg	37%	42%	39%
Bremen	27%	87%	68%
Hamburg	32%	74%	33%
Hessen	30%	86%	55%
Mecklenburg-Vorpom.	25%	75%	51%
Niedersachsen	29%	72%	51%
Nordrhein-Westfalen	19%	72%	54%
Rheinland-Pfalz	29%	66%	49%
Saarland	36%	84%	52%
Sachsen	37%	78%	33%
Sachsen-Anhalt	25%	62%	48%
Schleswig-Holstein	37%	70%	45%
Thüringen	30%	65%	45%

Einkommen der Kursteilnehmerinnen 2007 - MGW





Die Kosten: Hürde bei Mutter-Kind-Maßnahmen

Zuzahlungen

Selbstbeteiligung bei der Anreise

Bei Frauen im SGB II-Bezug:

werden die Anteile für Ernährung gestrichen

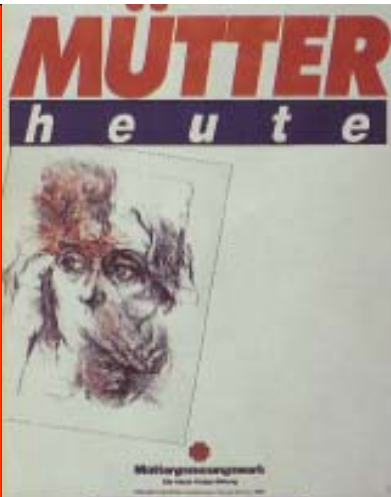
Kosten im Zusammenhang (Sportkleidung...)



Der Teufelskreis

Die Auswirkungen der Hartz-Gesetze, der Gesundheitsreform, der Abbau kommunaler Gesundheitsdienste und die Zerschlagung von Beratungsstellen verstärken die Spirale von Armut, Krankheit und gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten

Sie treffen Frauen und Kinder zuerst



Herzlichen Glückwunsch!





Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Carola Bury, Müttergenesung, Bonn 30.5.2008